

Die Schlacht bei Arbedo 1422

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **103 (1950)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einfachen Vertrag — endgültig ersetzte.²⁵ Die Verhandlungen waren zuerst gescheitert, weil Bern die Bedingung gestellt hatte, dieses Freundschaftsbündnis müsse dem Burgrecht mit dem Wallis vorangehen. Seit etwa 1424 wird der deutliche Wille erkennbar, die zwischen Bern und Luzern freundlicher gewordenen Beziehungen zu erhalten. So vermittelte Bern am 22. August 1424 zwischen Savoyen und den Eidgenossen im Streit um das Eschental.²⁶ Ein unmittelbares persönliches Gespräch half nun mit, viele Schwierigkeiten zu beseitigen. Noch im Januar 1419 gelangen Verhandlungen zwischen Luzern und Bern nur über die Vermittlung durch Zürich.²⁷

ACHTES KAPITEL

Die Schlacht bei Arbedo 1422

Am Anfang der ennetbirgischen Politik steht der ernerische Paßstaat. Als erstes eidgenössisches Untertanenland fiel das Livinental an Uri und Unterwalden.¹ Damit lag der Paß von Fuß zu Fuß vollständig auf Urnerboden; das Urserntal gehörte seit 1317/1410 zu Uri. Folgerichtig schritten dann die Urschweizer von der Leventina her das Tessintal hinunter und schlossen bereits am 21. August 1407 ein Landrecht ab mit den Freiherren von Sax zu Misox. Dieses Statut, das Zollfreiheit, offene Schlösser zu Bellenz und vor allem die Freiheit der Handelsstraße nach der Lombardei sicherte, war umso wichtiger, da gleichzeitig, 1410, die Urner mit dem Tal Ursern noch ein Landrecht abgeschlossen hatten. Aber erst im Jahre 1419 wechselte Bellenz durch Kauf von den Herren von Sax zu Misox an Uri und Obwalden hinüber.

²⁵ Feller 1, 253 und StABern F. Wallis, Raronerurkunden. Die Richtung zwischen Bern und Wallis vom 30. Nov. 1423.

²⁶ EA 2, 41 und der Text EA 2, 727.

²⁷ StALuz. Akten Wallis 250. Damals meldete Zürich an Luzern, es hätte den Auftrag Luzerns, Uris und Unterwaldens ausgeführt und Bern um Aufschiebung des Kriegsbeginnes gebeten.

¹ EA 1, 104.

Bisher hatte sich Luzern an diesen ennetbirgischen Erwerbungen nicht beteiligt, war aber selbstverständlich durch die Züge ins Eschental von Anfang an am mittlern und untern Tessin interessiert. Besonders nachdem 1415 die luzernische Stadtstaatspolitik Ulrich Walkers mit der Bildung der Nordgrenze ein vorläufiges Ende gefunden hatte, richtete man den Blick umso herzhafter nach dem Süden.² Nur hier war ein weiterer Landerwerb möglich. Luzern mußte ja als Handelsstadt ein eminentes Interesse an der Verbindungsstraße nach der Lombardei haben. Dazu wußte man hierorts ganz genau, daß die Feindschaft zwischen König Sigismund und dem Herzog von Mailand neue Aussichten eröffnen dürfte. Der König drängte damals über Ulrich Walker Luzern zum Krieg, das sich aber herausredete, es könne mit dem König nicht abschließen ohne Wissen der andern Orte.³ Die Lage war aber insofern noch undurchsichtig, als Savoyen mit dem König eng befreundet schien. Noch beim Empfang des Königs Sigismund in Bern (1414) tranken der König, der Graf von Savoyen und der «margis von montferr» zum Zeichen der Freundschaft aus einem Becher. (Es war aber weder ein goldener noch ein silberner Becher, da der Hofmeister die Berner ersuchte, das Ratssilber nicht zu benützen, um die diebischen Böhmen nicht in Versuchung zu bringen.) Diese Freundschaft mahnte die Eidgenossen immerhin zur Vorsicht bei ihren Eschentalerunternehmungen.⁴ Die Frage, weshalb sich die Luzerner nicht früher um die Südpolitik kümmerten, dürfte wohl mit den Auswirkungen des Sempacher-Krieges in Zusammenhang stehen. Luzern mußte sich damals, im Trubel der wilden Eroberungen, Usurpationen, Erwerbungen und Umtriebe, innenpolitisch zuerst festigen, bevor es auf neue außenpolitische Abenteuer ausgehen konnte.⁵ Wie sehr das Wallis in die Mailänder-Angelegenheit hineinspielt, wird deutlich aus jenen Verhandlungen zwischen Mailand und den Eidgenossen, vom 1. Oktober 1411, betreffend einer Vereinbarung zwischen Jörg von Zuben und Arnold von Silenen einerseits,

² Dierauer, Schweizergeschichte 1, 477.

³ StALuz. Akten Spanien-Mailand 112.

⁴ Dierauer 1, 482 f.

⁵ Luzern 1, 734.

mit dem Sittener Bischof Wilhelm von Raron anderseits. Luzern ließ sich damals am Tag von Bellenz durch den besten Kenner der Verhältnisse, Ulrich Walker, vertreten.⁶ Damals wurde wenigstens ein Verkommnis über die Handelswege zwischen Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden hier und Kaufleuten von Mailand dort beraten. Zum Ziele kam man nicht.⁷ Aber von Mailand her begann plötzlich ein rauher Wind zu blasen. Es mußte sich verständlicherweise durch die angriffigen Hörner des Uristiers gefährdet fühlen. Um 1412 teilte Philipp Maria Angelus Visconti, Herzog von Mailand, der Tagsatzung mit, daß er in Zukunft die Kornausfuhr über die Alpen nicht mehr zugeben werde.⁸ Luzern besaß am 2. September 1418 Kunde davon, daß der König an den Freiherrn von Sax geschrieben habe, er würde es begrüßen, wenn Bellenz in den Händen der Eidgenossen wäre.⁹ Auch später gingen Briefe zwischen der königlichen Kanzlei und Schultheiß Ulrich Walker hin und her «von des künigs schriben wegen wellen wir antwurten mit eim brief als Walher rät».¹⁰ Von da an häufen sich die Streitigkeiten. Ulrich Walker war immer dabei, so an der Luzerner Tagsatzung vom 30. März 1418.¹¹ Ueberhaupt fanden die meisten Tagsatzungen, auf deren Tagliste der Tessin stand, in Luzern statt.¹² Der Krieg mit Mailand brach am 4. April 1422 aus. Es war offenbar den Mailändern ein Dorn im Auge, daß die Urschweiz eine Besatzung hinter den Mauern von Bellinzona hielt. Und als man dem Druck des Herzogs von Mailand, der Bellenz, koste es was es wolle, zu kaufen begehrte, nicht nachgab, hob er vorerst alle Zollvergünstigungen auf und rüstete dann unter dem berühmtesten Söldnerführer Francesco Bussone, Graf von Carmagnola, zum Krieg gegen den Tessin. Schon am 16. April 1422 mahnte Uri Luzern um Hilfe gegen Mailand.¹³ Bellenz sei ohne Fehde-

⁶ StALuz. RP 2, 46b «Walcher recepit litteras quas habemus». Eine Tagsatzung in Bellenz um diese Zeit ist nicht belegt.

⁷ StALuz. Akten Handelswege 120.

⁸ StALuz. Urk. Regest mit Hinweis auf Cod. 118 fol. 77b der Stadtbibl.

⁹ StALuz. RP 3, 50.

¹⁰ StALuz. RP 3, 71b.

¹¹ EA 01, 83.

¹² EA 01, 92 und EA 1, 207.

¹³ StALuz. Akten Mailand F. XII.

ankündigung, widerrechtlich, überfallen worden.¹⁴ Jörg von Zuben schreibt am 29. April 1422 in einem Brief an den Schultheiß Ulrich Walker, er habe von einem ruchlosen Plan des Herzogs von Mailand Kundschaft erhalten. Darnach wollte der Visconti in Städte und Länder der Eidgenossenschaft Kriegsknechte entsenden, um zu plündern und zu brennen. Im Aargau wolle man erst nach der Ernte die Brandschatzung vornehmen, er, Schultheiß Ulrich Walker, möge diese Kunde den andern Orten möglichst schnell weitergeben.¹⁵

Am 24. Juni 1422 stampften etwa 3000 Eidgenossen über den Paß. Machiavelli spricht fälschlich von 16,000 Kriegern. Das war die handfeste Antwort auf die Weigerung Carmagnolas, Uri die Festung Bellenz wieder herauszugeben. Alle Orte, ausgenommen Bern, entschlossen sich zum Zuge. Freilich wurden sie dazu bewogen durch eine Reihe, vielleicht bewußt aufgebauschter Greuelmeldungen. Uri stieg begreiflicherweise zuerst ins Tessental hinunter, gefolgt von Unterwalden und Luzern, darauf Zug und schließlich Schwyz, Glarus und Zürich. Es dürfte den aufregenden Greuelmeldungen zugeschrieben werden, daß die einzelnen Orte so zügellos und ohne festen Plan einem bedeutend stärkern Feinde entgegenhasteten. Die erste Mannschaft Urner, Liviner, Unterwaldner und Luzerner mochte etwa 2500 Mann betragen haben. Kommandant dieser Truppen war Schultheiß Ulrich Walker, Hauptmann der Luzerner, der sofort vor die Mauern von Bellinzona rückte, das man im Sturm zu erobern gedachte. Wohl gelang es einige Breschen zu schlagen, aber die Festung hielt. So war die eidgenössische Mannschaft gezwungen, ein Lager zu errichten, um hier den Zuzug der andern eidgenössischen Orte abzuwarten. Die Luzerner lagerten sich nahe bei Bellenz, dahinter Uri und Unterwalden und am Abhang Zug.¹⁶

Es ist heute nicht mehr abzuklären, ob Ulrich Walker die unumgänglich notwendige Sicherung des Lagers tatsächlich unterließ, oder ob sich die Mannschaft einfach seinen Befehlen entzog. Sicher steht nur fest, durch viele Quellen belegt, daß

¹⁴ StALuz. Akten Spanien-Mailand 113.

¹⁵ StALuz. ebenda.

¹⁶ Gefr. 41, 187.

die Disziplin der Eidgenossen erschüttert war. 600—800 Luzerner verließen das Lager auf eigene Faust und stießen mit Wissen, aber gegen den Willen des Hauptmanns Ulrich Walker in einem Streifzug ins Mesolcina vor. Das deutet doch immerhin an, daß sich die Mannschaft der obrigkeitlichen Führung in sträflichem Leichtsinne entzog und den Feind unterschätzte.

Bei diesem entscheidenden Fehler trifft Ulrich Walker keine Schuld; er war nicht in der Lage die Ordnung herzustellen. Sorglos betrachtete man den Kriegszug als einen Abstecher zu südlichen Weinen und Weibern. Dieser Raubzug war aber umso gefährlicher, als sich die Hilfskontingente der Zuger, Schwyzer, Glarner und Zürcher damals erst im Anmarsch befanden. Carmagnolas Späherdienst erfaßte die Situation und so griff er denn mit etwa 16,000 Mann, dabei 4—5000 Reitern unter der Führung des Reiterobersten Angelo della Pergola unverhofft an. Carmagnola, der einen Blitzüberfall plante, hatte sein starkes Heer zwischen dem Monte Ceneri und Magadino raffiniert versteckt. In der Frühe des 30. Juni galoppierten die Reiter des Angelo della Pergola von Bellenz gegen das Lager der Eidgenossen. Die Eidgenossen ließen sich täuschen, sie glaubten nur die kleine Besatzung von Bellenz vor sich zu haben (vom Heere Carmagnolas hatte man keine Ahnung) und stürzten sich, geordnet, mit Erfolg auf die mailändische Reiterei. Bei der Kirche von San Paolo, der Chiesa Rossa, verlor Pergola über 400 Reiter. Doch ist zu sagen, daß die eidgenössischen Truppen, mit Luzernerhämmern und Halbarten bewaffnet, gegen die in der Ebene kämpfende Reiterei im Nachteil waren. Wenn aber Liebenau glaubt, seit dieser schlechten Erfahrung seien die Hämmer in Abgang gekommen, so täuscht er sich.¹⁷ Indes traf die Hauptmacht der Mailänder ein, so daß nun die durch Zug verstärkten 2000 Eidgenossen hoffnungslos gegen 15,000 Mailänder anrannten. Der Plan Carmagnolas, die Eidgenossen von allen Seiten zu packen, war restlos geglückt. Der verlustreiche Rückzug erfolgte gegen das Dorf Arbedo. Einen Durchbruch über die Moësa vereitelten die Mailänder. Der Kampf setzte sich im Dorfe fort, das unglücklicherweise von Luzernern in

¹⁷ Liebenau, Arbedo passim.

Brand gesteckt wurde. Der Rückzug auf den Kamm des Monte Arbino schützte sie wenigstens teilweise gegen die unentwegt anstürmenden Mailänder. Noch immer traf der sehnlich erwartete eidgenössische Zuzug nicht ein, so daß Ulrich Walker gezwungen war, einen Waffenstillstand zu heischen. Erst gegen Abend traf Hilfe ein, jene Mannschaft Luzerner, die vom Streifzug aus der Mesolcina zurückkehrte. Jetzt gelang es die Reihen des Feindes zu durchbrechen und den Rückzug über die Moësa zu ertrotzen. Carmagnola verzichtete auf eine Verfolgung. Auf dem Rückzug stießen die Besiegten auf die Fähnlein der Schwyzer und der Zürcher, die, wohl absichtlich, ihre Hilfe verzögert hatten. Die Verluste Mailands waren groß, die Verluste der Eidgenossen aber wogen schwerer. Der ganze Troß mit 1200 Saumpferden und Maultieren trottete gegen Mailand. Die militärischen Führer Ulrich Walker, alt Landammann Peter von Utzungen aus Uri, Heinrich von Moos, dazu etwa 500 Krieger, gerieten in Gefangenschaft.

Luzern beklagte die größte Zahl Gefallener. Die Banner flatterten gerettet, aber ehrlos, dem Gotthard entgegen. Im Luzerner Großen Rat fehlten am Appell nach Arbedo allein 40 erschlagene Mitglieder. Sieben Nauen voll von fröhlichen Mannen waren anfangs Juni in Luzern weggefahren über den See. Als das Horn die Heimkehr der Besiegten ankündete, da verbot der Rat, die Angehörigen an der Schifflande zu erwarten. Alle sollten zuhause bleiben und warten, kehrt er wieder oder nicht. Zwei Nauen nur mit Luzernern kehrten, traurig und niedergeschlagen, heim, 103 Stadtbürger lagen in welscher Erde vor der Chiesa Rossa di San Paolo bei Arbedo bestattet, Uri beklagte 40 Tote, Unterwalden zählte 90, Zug 92 Gefallene.¹⁸ Wie mancher Fluch einer vereinsamten Frau galt damals Ulrich Walker?

Es ist eine alte Tatsache: der Erfolg ist ein gemeinsames Werk, der Mißerfolg wird einem Einzelnen in die Schuhe geschoben. Ist es nicht begreiflich, daß die Angriffe auf den militärischen Führer, Ulrich Walker, niederprasselten? Am 21. August überlegte der Rat zu Luzern, dessen Haupt, der Schult-

¹⁸ Luzern 1, 734.

heiß Ulrich Walker, in mailändischer Gefangenschaft lag, ob man nicht die militärischen Führer für die Schuld von Arbedo verantwortlch machen wolle. Damals schon gab es offenbar den Begriff einer Kollektischuld. Aber auch alle jene sollten bestraft werden, die verleumderische Aussagen wagten, die vom Banner weg den Raubzug ins Misox mitgemacht hatten und die ohne Harnisch heimgekommen waren.¹⁹ Die Ankunft in der Heimat ohne Harnisch galt als besondere Schande. Ein Verwundeter, der bei der Moësabrücke lag, suchte jemand, der den Panzer tragen half, so berichtet ein Streit zwischen Hensli von Willisau und Peter Hafner. Der Träger, Hensli von Willisau, wollte den Panzer behalten, als er keinen Lohn bekam. Eine Dirne, «die hübsch Elss», sollte als Vermittlerin den Harnisch zu erhalten suchen. Der Streit wurde vor dem Rate ausgetragen.²⁰

Bei allen diesen Ueberlegungen steht jedoch die Schuldfrage Ulrich Walkers im Vordergrund. Schwerste Anklagen verzeichnet das Ratsbuch, das Einvernahmen wiedergibt. Ulrich Walker wurde vorgeworfen, er hätte gegen den Willen der Rats-Mehrheit den Zug nach Bellenz durchgesetzt. Vier oder fünf Ratsherren bestimmten die Meinung zu Luzern, so sagte einer aus und Walker stehe an der Spitze. «Und sprach wir hetten ein hobtman, dz wer ein verhiter lotter und hetti dz volk dahin gefürt do si und ander des engulten und verloren hetten und wöllten nit dz volk lan ligen do an der lagen». Der Mord an Niklaus Bruder, dem Propst, wurde Ulrich Walker wieder in Erinnerung gerufen «Es waz ze bellentz nit als gut stechen, alz den probst ze kostenz ze stechen was».²¹ Besonders wurde Walker vorgeworfen, die Niederlage wäre nicht zustande gekommen, wenn sich der Hauptmann nicht ohne Not gefangen gegeben hätte. «Wer es nit har zu kon, hette er sich und etlich ander nit gefangen gen. Si gaben sich gefangen und waz inen nit geschehen».²² Laut Ratsbuch wurden die Anklagen gegen Walker am 7. September vor dem Rate der Hundert

¹⁹ StALuz. RP 3, 80a.

²⁰ StALuz. Aktenstücke betr. Bellenz 228/3238.

²¹ StALuz. RP 3, 79b.

²² StALuz. RP 3, 80.

durchbesprochen. Glücklicherweise blieb uns der Kern dieses hemmungslosen Scherbengerichtes mit Rede und Widerrede im Ratsbuch wörtlich erhalten.²³ «Es ist ze wissent, als wir mit unsern eitgnossen ein reyse gen Bellentz gezogen sien und es uns daselbs nit so wohl ergangen ist. Dann dz etlich gefangen und beschetzt sint, darunder der fromme, wise Ulrich Walker, unser Schultheiss, und hobtmann gezigen und geschuldiget wart und im gar übel an sin er hertlich zugerett ist. Des ersten, dz im warnung im veld beschechen sin söllent und er dz den unsern nie verkünt hab. Zem andern: das er geheissen sölte han dz dorf ze brönnen. Das dritt: dz er söll erloubt haben den unsern in Misog (Misox) ze rouben gän. Das vierd: dz er ein hemmerli und nit sin halabarten in siner hand hette an den nöten. Dz fünfte: dz er sich mutwilliklich habe gefangen geben ungenöt und ungestochen. Dz sechst: Dz er das volch also ver-raten und nit redlich gefaren habe und von diser sach wegen ein red uferstanden was, das etlich im durch sin Huse wölltent geluffen sin. Dann dz das wislich understanden wart und also sid er her heim kommen ist. So hant unsere herren, die Ret und Hundert Im und ouch andern gegen im, so ime uns den obge-nannten stucken an sin ere zugerett hatten für sich zem rech-ten gestellt und beden teilen widerred und kuntschaft darumb verhört und ouch darüber gericht und etlich der unsern von der sach und sinen wegen gebusset, wan si im unrecht mit der red getan hant und er ein bidermann ist. ouch vor uns kunt-lich worden: Dz dass er sin halabarten in siner hant hatte und nit ein hemmerli und er ouch nit erlöbt, noch geheissen hat dz dorffe ze brönnen noch enweg ze gände zu rouben. So het er ouch uns wol erzelt wie und in welcher mass er gefangen wart und die unsern. Und die vygend gegen einandern an nöten umb ein frid rufftend ze machen, da wir dz besser von im glauben. Also umb die andern obgeschribnen stuck alle hant unser Her-ren Ret und Hundert ein fräg under in selben hebt und ein-andern by iren eiden gebotten ze sagen, wz jedermann umb die obgeschriben stuck von im wüste, ob er redlich und erlich ge-faren hetti oder nit. Da hat nieman under uns von ime nüt un-

²³ Die Stelle in RP ist auffallend gekennzeichnet mit einem hinweisenden Finger.

erlichs gesehen noch gehört und ist ouch kein ander kuntschaft komen noch uf im bracht, dann dz sich unser herren von Lucern die Ret und Hundert erkent hant einhelklich, dz er der egenant Ulrich Walker, unser Schultheiss by sinen eren blißen und bestän sol und wir Yne halten und haben wellen fürdishin alz bishar für ein frommen biderben man und von ime auch nüt wissen denn eren und gutz. Actum feria quarta ante festum S(an)cti Leodegarii anno 1422. Dis erkantnis ist Reten und Hunderten vorzelesen, die hant diss heissen harin verschriben und Ime des ein abschrift geben». ²⁴

So kläglich brachen die Verleumdungen vor dem Richter zusammen. Am selben Tag ergänzte Luzern die stark gelichteten Reihen seines Rates. ²⁵ Schon am 9. Oktober scheint Walker wieder in Luzern anwesend zu sein. Wenigstens deutet ein Aktenstück darauf hin, daß er damals mit Bürgermeister und Rat von St. Gallen über eine Hilfeleistung gegen den Herzog von Mailand verhandelte. St. Gallen, mit Luzern verbürgrecht, sollte dem schwerangeschlagenen Luzern helfen. ²⁶ Offenbar brannte man darauf, in schnellem Zuge die Scharte auszuwetzen. ²⁷ Am 19. Oktober amtete Ulrich Walker bestimmt als Schultheiß. ²⁸ Die Behauptungen stimmen also nicht, die Ulrich Walker noch zu Beginn des Jahres 1423 als Gefangenen in Mailand glauben. Wahrscheinlich rührt das von einer mißverstandenen Stelle des Ratsbuches (Ende Dezember 1422) her. «Ulrich Walker unser Schultheiss het klagt zu Clevi Eichimann, er hab in der cappel vor einer gemeind, do man sweren sollt, dz er sprach, er wöllt Walker nit sweren. Dz antwurt Eichimann, er hetti nit also gerett, wol sprach er, dz er gerett hetti, ob er eim sölt sweren, der nienant hier wär. Daruf hant sich ret und Hundert erkent, getörst er sweren, dz er nit also gerett hett, als er in geschuldiget het, des söllt er geniessen. Da

²⁴ StALuz. RP 3, 75.

²⁵ StALuz. RP 3, 79 b «Coram Centum von uf fritag sol man richten Walker wenn man Walcher richtet so sol man die Hundert meren (wählen) und beden reten gebieten bi ir eiden ze rät».

²⁶ StALuz. Akten Spanien-Mailand 113.

²⁷ Dierauer 2, 23, Uri, Luzern, Nidwalden und Zug planten den Krieg.

²⁸ StALuz. RP 3, 38.

sprach Eichimann, er wöllt dafür nit sweren vor dem rat. Und gieng us, mit sim fürsprechen und bedächt sich und kam wieder in Rät und sprach, er wöllt dafür sweren, darumb ist er gebüsset umb zwei lib. (Pfund) und soll zwei monat ein mil (Meile) von der statt hinant martini». ²⁹

Der Streit um die Schuld Walkers wurde auch in den Schenken fortgesetzt. Bösen Verleumdern setzte der Rat hart zu, ³⁰ besonders dann, wenn sie unnötig die Sache aufgriffen «und waz er nit an den nöten, daran soll man gedenken». ³¹ Mancher Bösmaulige ging in die Verbannung. ³² Empfindlich war man geworden zu Luzern. Wer aussagte, wie Bürgi Cun von Sempach, Luzern hätte zu Bellenz die Ehre verloren, hatte Urfehde zu schwören. ³³ Wie derb die Anklagen formuliert wurden, beweist das Wort von Leopold Businger auf Schloß Heidegg «Er soll gerett han, als wir us der Reyss kament, sich soll ein ku entherent han». ³⁴ Manch einer sprach auf der Zunftstube als Tugendbold über Ulrich Walker ab, krebste jedoch vor den Richtern zurück, wie jener Hodel, der im Jahre 1423 eidlich beteuerte «dz er nüt von im (Walker) wüsse, denn eren und gutz». Er büßte einen Monat in der Verbannung. ³⁵ Aber auch die Gegenseite wird aus den Ratsbüchern deutlich, so wurde Peter Haas, der Weibel, geschlagen, weil er auf dem Schultheißen Walker harte Worte nicht sitzen ließ. ³⁶

Bis Weihnachten 1425 jagen sich die Hinweise auf Prozesse, die mit Arbedo in Zusammenhang stehen. Beringer Sidler, bezahlte 15 Pfund Buße und ging ebensoviele Monate in die Verbannung, weil er Ulrich Walker und Werner von Meggen verleumdet hatte. ³⁷ Drohungen, sein Haus zu zerstören, zu ver-

²⁹ StALuz. RP 1, 354b.

³⁰ StALuz. RP 1, 416 «Hans Münch ist einer der wilden tonner der problich uf der stuben Walher, dem von Moos, German und allen andern gefangenen an irer ere zuo redet.»

³¹ StALuz. RP 1, 416b.

³² StALuz. RP 1, 359b, so Hans Münch.

³³ StALuz. RP 4, 44b.

³⁴ StALuz. RP 3, 84b.

³⁵ StALuz. RP 4, 29.

³⁶ StALuz. RP 1, 356.

³⁷ StALuz. RP 1, 356.

brennen, seine Schiffe zu zertrümmern, kamen Walker immer wieder zu Ohren. Hans Wullschleger, erklärte damals «er wöllt dz Walkers hus brennen, wenn es der statt nüt schadte». Vor Gericht sagte er aus, «dz er nit gerett het, dz Walker ze Bel-lentz unerlich gefaren hab und er yenant ander gefaren hab, denn als ein biderbman und wiss nit anders von Im den eren und gutz». ³⁸ Als Walker noch in Gefangenschaft weilte, durchschwirrten seine Heimatstadt die tollsten Gerüchte, er wäre gevierteilt worden, hieß es etwa. ³⁹ Geschwätz und üble Nachrede gingen hier zu Werk. Eine Schuld an der Niederlage durch die Disziplinlosigkeit der Truppen selbst, kommt nicht mehr zur Sprache. Alle Schmach fällt auf den Hauptmann, dem man als Schultheiß sogar den Gehorsam zu verweigern drohte. Trotzdem seine Ehre vor Gericht voll und ganz wiederhergestellt wird, weil ihm eine Schuld einfach nicht nachweisbar war, blieb das aufgeregte Volk in seiner Meinung, «dz der Hobtmann tan hett, so wer er en verhiter böswicht». ⁴⁰ Theodor von Liebenau wirft Walker ohne Beweis Unfähigkeit vor, weil er es nicht verstanden hätte, seine Leute beisammen zu halten. ⁴¹ Der Staatsmann hatte aber seine militärische und politische Tüchtigkeit längst vor Arbedo erwiesen. Die kindlichen Vorwürfe, er hätte im Kampf nicht die Halbarte getragen, sondern ein «Hemmerli», beruhen auf einem Mißverständnis; er trug offenbar abwechslungsweise neben der Halbarte den ebenso berüchtigten und gefürchteten Luzerner-Hammer. ⁴²

Eine eigentliche Aufregung in Luzern verursachte der, am 26. August 1422, abgeschlossene Freundschaftsvertrag zwischen dem Herzog von Mailand und dem Wallis. Dieses Instrument sah vor, keinem gegenseitigen Feinde Vorschub zu leisten, sicheren Verkehr für die Kaufleute und die Walliser versprochen, ihre Pässe allen Feinden des Herzogs von Mailand zu

³⁸ StALuz. RP 4, 61b.

³⁹ StALuz. RP 4, 270.

⁴⁰ StALuz. RP 3, 85.

⁴¹ Archiv 18, 213.

⁴² StALuz. RP 1, 354 vergl. über den Luzernerhammer, der damals gerade aufkam, E. A. Geßler, Führer durch die Waffensammlung des Schweiz. Landesmuseums, Aarau 1928, S. 41.

sperrern.⁴³ Es ist auffallend, daß bereits am 14. Juli Bern an Luzern Mitteilung von diesbezüglichen Verhandlungen machte, man habe eben davon vernommen und befürchte für Luzern Schaden. Es bot dem Rat von Luzern seine Dienste an.⁴⁴ Ob Bern damit seine Abwesenheit bei Arbedo beschönigen wollte, ob es ihm wirklich ernst war oder ob es aus heller Schadenfreude über den für Luzern peinlichen Abfall des Wallis handelte, weiß man heute leider nicht mehr. Sicher war dieser Paßvertrag ein Abfall der Walliser und Luzern stand begreiflicherweise im Zeichen lodernder Empörung. Man beschloß, an der Tagsatzung die Motive zu diesem Abfall heraus zu bekommen.⁴⁵ Daß es sich im Vertrag deutlich um den Giacomo-, Albrun- und Griespaß handelt, alles Uebergänge ins Eschental, wurde der Innerschweiz sofort klar. Trotzdem, nach einem luzernischen Aktenstück, für die von «Lucherra» (Luzern) eine Ausnahme gelten sollte.⁴⁶

An der Zürcher Tagsatzung vom 18. Januar 1424 kommt erneut ein Hilfesuch der Urner und Obwaldner gegen Mailand zur Sprache. Ulrich Walker ist als Vertreter Luzerns dabei, hält sich aber sehr zurück.⁴⁷

Den künftigen Friedensvertrag zwischen der Eidgenossenschaft und Mailand, der mit der Hilfe des Sittener-Bistums-Verwesers am Kathedralsitz selbst, am 26. Januar 1426, abgeschlossen werden sollte, belasten einige Zwischenfälle.⁴⁸ Zuerst weigert sich Obwalden zu unterschreiben,⁴⁹ später auch Luzern.⁵⁰ Der Friede kommt schließlich doch zustande. Die alten Verbündeten Luzern, Uri und Obwalden stehen aber knurrend abseits und tauchen den Kiel nicht in die Tinte.⁵¹ Diese Orte schließen den Frieden mit Mailand erst am 21. Juli

⁴³ EA 2, 16 und Feller, 255.

⁴⁴ StALuz. Akten Spanien-Mailand 113.

⁴⁵ StALuz. RP 3, 80.

⁴⁶ StALuz. Akten Spanien-Mailand 113.

⁴⁷ EA 2, 30.

⁴⁸ EA 2, 53.

⁴⁹ EA 2, 59, am 4. April 1426 in Luzern.

⁵⁰ EA 2, 59.

⁵¹ EA 2, 61 am 12. Juli 1426.

1426.⁵² Indes hatten die Züge nach Ossola wieder begonnen, allerdings mit wechselndem Erfolge.⁵³

Nach der Niederlage von Arbedo vergaß Ulrich Walker nie den Gedanken an eine Vergeltung. Der König Sigismund mischte sich ein. Er hatte ein Interesse daran, die Eidgenossen gegen Mailand zu führen.⁵⁴ Ein Jahr nach der Schlacht war der Wille, diesen Gedanken zu verwirklichen, zeitweise an Uri übergegangen. Ulrich Walker hielt sich beinahe ängstlich zurück, als Uri in Zürich unentwegt gegen Mailand hetzte.⁵⁵ Als Florenz im Herbst 1423 einen Boten, Jakob de Salueter, nach Luzern sandte mit der Nachricht, es sei mit dem Herzog von Mailand ebenfalls verfeindet und man möchte gemeinsame Sache machen, da kam eine große Aufregung in den Rat von Luzern, «nach viel ret ist im geantwurt und versprochen dz wir innrend zwein monoden unsern botten wellen gen florentz schicken». Es verhandelten Werner von Meggen, Ulrich Walker, Antoni Ruß und Wernher Utenberg.⁵⁶ Die Bürgerschaft war aber geteilter Meinung; Kriegsstimmung bei den Einen, Unlust bei den Andern. Ulrich Stöckli wurde damals durch Ulrich Walker verklagt. Es sei bekannt geworden, daß Stöckli, sofern ein Krieg gegen Mailand zustande käme, dies dem Herzog von Mailand unverzüglich mitteilen würde.⁵⁷ Trotzdem mahnte Luzern, auf Betreiben Ulrich Walkers, Obwalden, Zug, St. Gallen und Appenzell zum Aufsehen gegen Mailand.⁵⁸

Die florentinische Angelegenheit war nicht vom Fleck gekommen. Wohl hatte der König Sigismund den Plan zu einem kombinierten Angriff mit den Eidgenossen, Florenz und Savoyen gegen den Herzog von Mailand unterbreitet. Uri, Luzern, Unterwalden und Zug stimmten begeistert zu. Die andern Orte wollten nur mit dem König selbst, unter dem Reichsadler, marschieren. Nun trat Ulrich Walker bewußt aus seiner Zurückhaltung

⁵² EA 2, 62, nur Nidwalden, Obwalden nicht.

⁵³ Luzern 1, 737.

⁵⁴ StAZürich A 176, 1, Akten Kaiser, vom 8. März 1423.

⁵⁵ StAZürich A 211, 1, Akten Mailand.

⁵⁶ StALuz. RP 4, 45.

⁵⁷ StALuz. RP 4, 63b.

⁵⁸ StALuz. RP 4, 70b «feria II. post Marie 1424».

heraus und verhandelte in Zürich, das zögerte und die Antwort verschleppte.⁵⁹ Am 31. März 1424 warb Ulrich Walker an der Tagsatzung von Sursee für den Reichskrieg gegen Mailand. Als Gesandter des Königs agitierte dort Caspar Dorner.⁶⁰ Mit allen Mitteln versuchte Zürich, dem Bern und Schwyz an der Seite standen, einen Krieg zu verhindern.⁶¹ Welch bedeutende Rolle Ulrich Walker hier spielte, beweisen wiederum die Gerichtsprotokolle deutlich. Er wird als Kriegshetzer verschrieen.⁶² «Wenn hier die eitgnossen usziehent, dz schrieb er dem herren von meilant», so räsionierte man großmaulig in den Schenken der Stadt vor einem «Meiel» Elsässer.

Der Fähnleinlupf mit Florenz ist im Sommer 1424 von Seite Uris, Luzerns und Nidwaldens ausgemachte Sache. Zug will aber mit Florenz nichts zu tun haben. Es ist nur bereit zu helfen, wenn man an Schwyz die geforderten Urkunden herausgäbe.⁶³ Es handelt sich hier offensichtlich um Dokumente vom Zuger-Handel her, die Schwyz am 1. Oktober 1423 forderte, die aber Luzern aus Aerger über das Stillesitzen von Schwyz bei Arbedo nicht herausgeben wollte.⁶⁴ An der Beckenrieder-Tagsatzung der beteiligten vier Orte vom 29. Juni 1424 antichambrierte wieder ein Botschafter aus Florenz, der 10,000 Mann erbat, die drei Monate gegen Mailand im Feld stehen sollten. Florenz war bereit, 8000 Gulden an die Kosten zu vergüten und selbst mit 14,000 Mann aufzubrechen. Der König von Aragon sowie der Herzog von Mantua und der Markgraf von Ferrara seien durch heimliche Verträge ebenfalls gebunden.⁶⁵ Ueber die Lage in der Lombardei berichtet ein Creditiv für den kaiserlichen Gesandten Caspar Turner (Dorner), Philipp Delbene von Florenz und Philipp von Heimgarten. Der König von Aragon und die Florentiner ständen bereits im Feld. Man warte nur noch auf Savoyen.⁶⁶

⁵⁹ EA 2, 30.

⁶⁰ StALuz. RP 4, 58, der Abschied weiß nichts davon, vergl. EA 2, 32.

⁶¹ Vergl. Tagsatzung in Luzern vom 3. Mai 1424, EA 2, 33.

⁶² StALuz. RP 4, 63.

⁶³ EA 2, 36.

⁶⁴ StALuz. RP 4, 29 und EA 2, 26 und 2, 28.

⁶⁵ EA 2, 38.

⁶⁶ StALuz. Akten Deutschland 45.

Doch die Eidgenossen zögern immerzu.⁶⁷ Ulrich Walker reitet hier selten auf die Tagsatzungen. Ob es deshalb nicht vorwärts geht? Er weiß, was auf dem Spiele steht und hält sich trotzdem zurück. Vielleicht hat er die Fragwürdigkeit der ennetbirgischen Politik durchschaut. Die Lehre von Arbedo war ihm unvergeßlich. «Wellen ander unser eidgenossen so zu Belentz geschadet sind, ziehn und hilf ansagen, so wollen wir grech (bereit) sin.»⁶⁸

Diese lakonische Antwort beleuchtet die ganze Unsicherheit. Doch bei der weitem Mahnung in Zürich, vom 29. August 1424, ist Luzern wieder ganz dabei.⁶⁹ Diesmal bittet Zürich — Bern und Schwyz schließen sich an —, wegen des vorgerückten Winters den Krieg nicht zu beginnen. Schwyz vertröstet auf das Frühjahr.⁷⁰

Im Frühjahr nun, am 3. März 1425, ritt Ulrich Walker im Auftrage von Luzern, Uri und Unterwalden zum König Sigismund nach Stuhlweißenburg in Ungarn, um mit ihm den Krieg gegen Mailand zu besprechen. Der König erwartete auf die gleiche Zeit einen Gesandten aus Florenz.⁷¹ Der Krieg war schon vom Zaun gerissen, als Ulrich Walker heimkehrte⁷² und ihm für seine Fahrt 90 rheinische Gulden und 33 Pfund entschädigt wurden. Hundert rheinische Gulden hatte er als Vorschuß erhalten. «Uff den dritten tag des monatz merzen ist Ulrich Walker von unser statt zum küng geritten, dem haben wir c (100) Rinsch Guldin in segkel gen.»⁷³ Der König antwortete in einer für Ulrich Walker schmeichelhaften Urkunde vom 16. April 1425.

In Stuhlweißenburg wird wohl Ulrich Walker mit dem König Sigismund die politische Lage der Eidgenossenschaft durch-

⁶⁷ EA 2, 37.

⁶⁸ StALuz. RP 4, 39.

⁶⁹ EA 2, 41.

⁷⁰ EA 2, 42.

⁷¹ Archiv 18, 218 f. und Gefr. 35, 87.

⁷² StALuz. RP 4, 82 «Als Ulrich Walher zum küng waz, der ritt kostet XIC Rinsch gulden und 33 lib. söllent unser eitgnossen Ure, Underwalden bezaln.»

⁷³ EA 2, 46, vergl. S. 113.

beraten haben. Obwohl der Gedanke einer Koalition aller Mailänder im Sinne Ulrich Walkers liegen mußte, blieb er dennoch nach seiner Rückkehr erneut im Hintergrunde. Trotzdem scheint nach dem Besuch beim König gerade durch die Persönlichkeit Walkers wieder mehr Schwung in den Mailänderhandel zu kommen. Gleichzeitig hebt von königlicher Seite her eine weitmaschige Agitation an.⁷⁴ Aber Zürich rät nach wie vor ab. Es hatte einen Tag aller Eidgenossen nach Luzern einberufen, Bern hatte es dabei unterstützt, «dz ir und ander unser liebe eydgnessen üch sölicher sorghafter reisen über hübint».⁷⁵ Im August 1425 war es dann aber trotzdem zu einem Zug von 4000 Mann der sieben östlichen Orte, mit St. Gallen und Appenzell, vor Bellenz gekommen. An der Moësa angekommen, trat man wegen Uneinigkeit entmutigt den Rückzug an. Starke Kontingente aus der luzernischen Landschaft, besonders von Rothenburg und Sempach waren daran beteiligt. Wenig später kam es zu jenem berüchtigten Auszug der Schwyzer unter Peter Risse nach Domodossola, der mit einem Auszug aller Eidgenossen enden mußte, um die leichtsinnigen Stürmer herauszuhauen. Die Schlacht bei Crevola bedeutet immerhin ein glanzvolles Kapitel in der Schweizer-Geschichte. Hier hatte sich sogar Bern entschlossen, mitzumachen. Gemütlich zog es über den Grimsel- und Albrunpaß nach Süden, kam zwar zu spät, wurde aber trotzdem von Schwyz freudig begrüßt, «so ernstlich und so dankbarlich, daß manchem mann die augen naß wurden».⁷⁶ Doch durfte auch dieser Tag zu keinem Erfolg werden. Die neuerliche aktive Schwyzer-Politik war wohl dem tatkräftigen Landammann Ital Reding zuzuschreiben.

1426 kam es zu einem Friedensvertrag, der in Bellenz ausgefertigt wurde und die Eidgenossen und die Mailänder vorläufig versöhnte. Luzern zögerte zuerst, unterschrieb schließlich doch und zog so den energischen Schlußstrich unter ein bewegtes und trübes Kapitel.

⁷⁴ EA 2, 47.

⁷⁵ StALuz. RP 4, 83b.

⁷⁶ Feller 1, 254 f.